dankte ihm herzlich für seinen Rath und seinen Trost und bat ihn, weil ich von aller Welt verlassen wäre, mein treuer Freund und Vater zu sein und zu bleiben. „So lange ich im Leben bin," antwortete er mir mit festem Händedruck, „will ich dich schützen; aber mir ahnt, daß es nicht lange dauern wird." Damit erhoben wir uns schweigend und stiegen in das lärmende Kriegslager hinab.

Zweites Capitel.

Es war wieder heiteres Wetter geworden, als wir an einen weiten Platz des Lagers kamen, der ungefähr so groß war wie der Markt zu Bremen. Das war der Spielplatz, auf dem man mit Würfeln turnirte und alle Schwüre mit hunderttausendmal tausend Kreuzdonnerwettern, Kriegsgaleeren und Pech- und Theertonnen herausfluchte. Es war überall mit Mänteln überstreut oder mit Tischen bestellt, die alle von Spielern umlagert waren. Jede Gesellschaft hatte drei Würfel, denen sie ihr Glück anvertraute, und einen Scholderer, der Schiedsrichter war und aufpassen sollte, daß keinem Unrecht geschähe, und auch Mäntel, Tische und Würfel herlieh mit so großem Gewinn, daß dieser gewöhnlich das meiste Geld wegschnappte. Doch nutzte es den Scholderern nichts, indem auch sie es meistens wieder verspielten oder es zum Marketender oder Feldscherer brachten, weil ihnen die Köpfe oft gewaltig geflickt werden mußten. Die Gewinner lachten übers ganze Gesicht und warfen den Soldatenweibern, die hinter ihnen auf der Erde lagen und über ihre Schulter weg lauerten, eine Handvoll schmieriger Münzen in den Schooß. Andere drückten sich still hinweg, um einigen Schacherjuden, die am Spielplatz eine wackelige Bude aufgeschlagen, für jeden Preis alles zu verkaufen, was sie etwa an Ringen, Kleidern oder Kleinodien gewonnen hatten. Andere aber, welche ver-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057639